

EL MÜNSTER

John Weber, Eigentümer. Sie finden beste Accommodation bei zivilen Preisen.

HUMBOLDT HOTEL

Beste Bedienung. Beste und beste Getränke an der Bar. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

George Hotel

A. Green, Eigentümer. Beste Bedienung. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

TORIA HOTEL REGINA, SASK.

Beste Bedienung. Beste und beste Getränke an der Bar. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

Dana Hotel

Beste Bedienung. Beste und beste Getränke an der Bar. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

Wuert Breber

Beste Bedienung. Beste und beste Getränke an der Bar. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

gle Restaurant

Beste Bedienung. Beste und beste Getränke an der Bar. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

LOUIS BELL FOUNDRY

Beste Bedienung. Beste und beste Getränke an der Bar. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

BRUNO

Beste Bedienung. Beste und beste Getränke an der Bar. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

BRUNO

Beste Bedienung. Beste und beste Getränke an der Bar. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

BRUNO

Beste Bedienung. Beste und beste Getränke an der Bar. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

BRUNO

Beste Bedienung. Beste und beste Getränke an der Bar. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

BRUNO

Beste Bedienung. Beste und beste Getränke an der Bar. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

BRUNO

Beste Bedienung. Beste und beste Getränke an der Bar. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

BRUNO

Beste Bedienung. Beste und beste Getränke an der Bar. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

BRUNO

Beste Bedienung. Beste und beste Getränke an der Bar. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

BRUNO

Beste Bedienung. Beste und beste Getränke an der Bar. Saubere Zimmer. Reinliche Betten. Gute und reichliche Mahlzeiten. Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. Archie Power, Eigentümer.

Doch ist die Myrte noch nicht gar lange zu solchen Ehren erhoben. Die Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts, in denen die Blumen in Brautkränzen erwähnt werden, kennen die Myrte noch nicht. Ganz häufig nur wird ihrer bei der Vermählung einer Tochter Jakob Nagers in Augsburg im Jahre 1582 Erwähnung getan. Selbst 1760 ist es noch als etwas ganz Ausergewöhnliches, wie aus Solberichs Bericht wird, daß die Tochter des dortigen Stadtmagistrats einen Brautkranz aus Myrten getrocknet habe, der aus Paris bezogen war. Erst mit Beginn des 19. Jahrhunderts scheint die Sitte des bräutlichen Myrtenkranzes allgemein geworden zu sein.

Ueber den Ursprung der Myrte die wahrscheinlich aus Indien stammt erzählt eine arabische Legende, daß Adam bei der Vertreibung aus der Paradiese einen Myrtenzweig gebrochen habe, zur Erinnerung an die glücklichen, sorglosen Zeiten im Garten Eden.

Wenn die Myrte nach Deutschland gekommen ist, steht nicht genau fest, jedenfalls hat sich das Volk erst spät mit ihr vertraut gemacht, was bei ihrer Sonderheit, dem scharfen Geruch und Geschmack einigermassen Wunder nimmt. Als Schönheitsmittel aber und in Liebesangelegenheiten scheint sie eine bedeutende Rolle gespielt zu haben. Der berühmte Stargelderer Abraham a Sancta Clara gibt uns folgendes Rezept für die Bereitung eines Schönheitswunders: Nimm einen jungen rauben Speiß denselben 40 Tag mit hartem Kochen erdörret, nachmals bring den rauben um, schneide ihn zu Stücken, nimm myrtenlaub und lege es auf den grund des düsterröckels, als dann lege etwas vom rauben, die er bebed wieder mit myrtenblätter.

Ein vielverbreitetes Liebesorakel knüpft sich an das Gedächtnis des Myrtenkranzes. Dreißt er reichlich Myrten und Blüten, so deutet das auf ein Liebesglück, verflümmert er aber stirbt die junge Liebe:

„Und lächelnd sah ein Myrtenkranz sie pflüchte Vom Myrtenkranze, der am Fenster stand: „Nimm ihn und pflanz dies Reis in frischem Grund, Und stell ein Glas darauf,“ sprach sie und nickte. — Schon lang ist's her, Es starb das Reis im Topf.“

So spricht Heine, und der Volksmund hat eine Warnung für junge Mädchen:

„Der Myrte laut, Wird niemals Braut.“ Die Bekrängung der Braut zum Ausbruch ihrer Jungfräulichkeit reicht in die Zeit des heidnischen Altertums zurück. Damals trugen die Bräute als Zeichen der Weiße an die Gottheit, die ihr religiöser Kult verlangte, Binden oder Kränze aus Rosm. oder Blumengewinden. Das Christentum hat dieser heidnischen Sitte zunächst entgegen gewirkt, da es in der Uebernahme heidnischer Bräute eine Gefahr für den Bestand ihrer Lehre fürchtete. Christliche Schriftsteller wie Minutius Felix, Tertullian, Clemens Alexandrinus u. a. eiferten gemaß gegen die Bekrängung christlicher Brautleute mit Blumen. Stattdessen hat sie aber immerhin, worauf ein Katastrophenschild aus der ersten christlichen Zeit hindeutet. Es ist dies ein Goldglas auf dem Christus dargestellt ist, wie er zwei Brautleute mit Kränzen schmückt. Nach dem Verlöblichen des Heidentums schwanden alle Verbindungen gegen den Brautkranz, und er fand immer weitere Verbreitung. Die Griechen begehrten den Tag der Trauung als „Kranztag“. Sie flochten den Brautkranz aus Olivenzweigen, die Römern unter ihnen aber ließen ihn, wie das noch heutigentags in Rußland Sitte ist, aus Gold und Silber flechten. Die Bekrängung erfolgte im 5. Jahrhundert in den Häusern der Brautleute, später regelmäßig in der Kirche, und wurde bei den Griechen immer durch den Priester, bei den Lateinern meistens durch den Brautführer vollzogen. Ueber das zum Brautkranz verwendete Material ist uns nur wenig überliefert.

In Deutschland fand die Sitte des Brautkranzes erst mit der Reformation Eingang, vorher trug man überflüssige Brautkränze. Lange vor der Myrte wurde Rosmarin zum Brautkranz genommen, der im Volk als Symbol der Treue in hoher Geltung stand: „Der Brautkranz, gewonnen aus Rosmarin, Erhält die Liebe ewig grün.“ In „Des Arabers Wunderhorn“ heißt es von dem Mädchen, das Blumen zum Hochzeitkranz suchte ging: „Sie ging im Grünen her und hin, Statt Nöseln fand sie Rosmarin. „So bist du, mein Getreuer, hinfalt kein Nöseln ist zu finden, kein Kranzlein, so schön.“

Sie ging im Garten her und hin, Statt Nöseln broch sie Rosmarin: „Doch nimm du, mein Getreuer, hinfalt kein Nöseln ist zu finden, kein Kranzlein, so schön.“

Es deutet das auf den alten Volksbrauch, Jünglingen und Jungfrauen, wenn sie gestorben waren, Rosmarinkränze als Liebeszeichen, als Zeichen eines erhabenen Lebens, mit in's Grab zu geben.

Der Volksbrauch behält sich viel mit der immergrünen Pflanze zum Brautkranz. In manchen Gegenden stellen sich in der Neuzeit, wie Biederer berichtet, die Mädchen des Dorfes an einen liegenden Bach, etwas unterhalb die Mädchen. Jene lösen nun um die Reihenfolge und werden dann einzelne Rosmarinzweige ins Wasser. Die Dörner suchen sie zu erhaschen, in dem Glauben, daß der, dessen Zweige sie auffischen, ihnen vom Schicksal zum Manne bestimmt sei. Anderswo werfen am Walburgsmorgen die unverheirateten Mädchen Leisten in's Wasser und bemühen sich, diese rückwärts wieder herauszuholen. Gelingt es ihnen so, heiraten sie bald. Daß dies Aberglaubensstückchen vieler zu einem unfruchtlichen Red verhilft, bildet wohl mit ein Hauptvergnügen.

Von einem anderen Aberglauben erzählt Biederer. Am ersten Mai geht vor Sonnenanbruch die jungen Mädchen mit einem Topf und einem Rosmarinzweig zu einer Quelle, fassen dort nieder, beten, hängen den Zweig an einen Busch und schöpfen Wasser. Sobald die Sonne am Horizont aufsteht, sprechen sie neunmal hintereinander: „Ami, redi, belli.“ Gelint es ihnen, diese Zauberformel herzusagen, ehe die Sonnenstrahlen ganz sichtbar geworden ist, so können sie in der Uelle das Bild ihres zukünftigen Mannes erblicken.

Am böserischen Wald wird mit dem Brautkranz zugleich noch ein kleinerer von den jungen Mädchen genommen, die gewöhnlich Fremden der Braut sind. Eine von ihnen stellt sich mit verbundenen Augen in die Mitte und wirft den Kranz; auf welche er fällt, die wird zuerst Braut. Bei den Gallen, die noch heute den Brautkranz mit einem Kranz schmücken, muß die Braut von dem zum Binden des Brautkranzes verwendeten Zweig ein Ende um die Kehle auf den bloßen Leib binden, weil das vor Verberung schützt. Doch ist dieser Aberglaube bereits im Schwenden begriffen.

Außer der heute gebräuchlichen Myrte wird noch eine immergrüne Pflanze zum Brautkranz gelodert: die Myrte bei den Litauern. Die junge Litauerin trägt dies Abzeichen der Jungfräulichkeit zum letzten Male an ihrem Hochzeitstage, um es dann mit einer Haube zu verdecken.

„Du mein Kränzlein von grüner Myrte, Wirft nicht lange armen auf meinem Haupte. Du mein Haarlein, mein gelbes Haarlein, Wirft nicht mehr klattern im wehenden Winde. Besuchen werd ich die liebe Mutter Nicht mehr im Arme, sondern im Häubchen.“

So heißt es in einem der schwerwichtigen litauischen Volkslieder. Die Wehmut der jungen Braut ist aber keineswegs unbedeutend, denn ihr Los als junge Braut ist wenig beneidenswert, da die litauische Schwiegermutter nicht gerade zu den Zierden des vielgeschmähten Schwiegermutterlandes zählt.

Die Litauerinnen heben sich ihr Brautkränzlein sorgfältig auf. Eine schöne Sitte, die auch sonst wohl geübt wird. Das Kränzlein immergrün schließt ja die schönsten Erinnerungen in sich, und was davor lag, war ein Leben voll Jugendlust und Sorgenfreiheit. Und fällt einmal der Mutter Blick in hohen Jahren auf das zermürbte Kränzlein, dann kinnat es wieder in ihrem Herzen: „Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit...“

Es deutet das auf den alten Volksbrauch, Jünglingen und Jungfrauen, wenn sie gestorben waren, Rosmarinkränze als Liebeszeichen, als Zeichen eines erhabenen Lebens, mit in's Grab zu geben.

Der Volksbrauch behält sich viel mit der immergrünen Pflanze zum Brautkranz. In manchen Gegenden stellen sich in der Neuzeit, wie Biederer berichtet, die Mädchen des Dorfes an einen liegenden Bach, etwas unterhalb die Mädchen. Jene lösen nun um die Reihenfolge und werden dann einzelne Rosmarinzweige ins Wasser. Die Dörner suchen sie zu erhaschen, in dem Glauben, daß der, dessen Zweige sie auffischen, ihnen vom Schicksal zum Manne bestimmt sei. Anderswo werfen am Walburgsmorgen die unverheirateten Mädchen Leisten in's Wasser und bemühen sich, diese rückwärts wieder herauszuholen. Gelingt es ihnen so, heiraten sie bald. Daß dies Aberglaubensstückchen vieler zu einem unfruchtlichen Red verhilft, bildet wohl mit ein Hauptvergnügen.

Von einem anderen Aberglauben erzählt Biederer. Am ersten Mai geht vor Sonnenanbruch die jungen Mädchen mit einem Topf und einem Rosmarinzweig zu einer Quelle, fassen dort nieder, beten, hängen den Zweig an einen Busch und schöpfen Wasser. Sobald die Sonne am Horizont aufsteht, sprechen sie neunmal hintereinander: „Ami, redi, belli.“ Gelint es ihnen, diese Zauberformel herzusagen, ehe die Sonnenstrahlen ganz sichtbar geworden ist, so können sie in der Uelle das Bild ihres zukünftigen Mannes erblicken.

Am böserischen Wald wird mit dem Brautkranz zugleich noch ein kleinerer von den jungen Mädchen genommen, die gewöhnlich Fremden der Braut sind. Eine von ihnen stellt sich mit verbundenen Augen in die Mitte und wirft den Kranz; auf welche er fällt, die wird zuerst Braut. Bei den Gallen, die noch heute den Brautkranz mit einem Kranz schmücken, muß die Braut von dem zum Binden des Brautkranzes verwendeten Zweig ein Ende um die Kehle auf den bloßen Leib binden, weil das vor Verberung schützt. Doch ist dieser Aberglaube bereits im Schwenden begriffen.

Außer der heute gebräuchlichen Myrte wird noch eine immergrüne Pflanze zum Brautkranz gelodert: die Myrte bei den Litauern. Die junge Litauerin trägt dies Abzeichen der Jungfräulichkeit zum letzten Male an ihrem Hochzeitstage, um es dann mit einer Haube zu verdecken.

„Du mein Kränzlein von grüner Myrte, Wirft nicht lange armen auf meinem Haupte. Du mein Haarlein, mein gelbes Haarlein, Wirft nicht mehr klattern im wehenden Winde. Besuchen werd ich die liebe Mutter Nicht mehr im Arme, sondern im Häubchen.“

So heißt es in einem der schwerwichtigen litauischen Volkslieder. Die Wehmut der jungen Braut ist aber keineswegs unbedeutend, denn ihr Los als junge Braut ist wenig beneidenswert, da die litauische Schwiegermutter nicht gerade zu den Zierden des vielgeschmähten Schwiegermutterlandes zählt.

Die Litauerinnen heben sich ihr Brautkränzlein sorgfältig auf. Eine schöne Sitte, die auch sonst wohl geübt wird. Das Kränzlein immergrün schließt ja die schönsten Erinnerungen in sich, und was davor lag, war ein Leben voll Jugendlust und Sorgenfreiheit. Und fällt einmal der Mutter Blick in hohen Jahren auf das zermürbte Kränzlein, dann kinnat es wieder in ihrem Herzen: „Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit...“

Aus der Rolle gefallen. Der Verheiratete: „... als mildernder Umstand ist für die Angeklagte auch ihr hohes Alter, ihr unschönes Aussehen, ferner ihr...“ Die Angeklagte: „Nun hören Sie aber auf, Sie Unverschämter!“

Widerstand. Student: „Ich kann in einer Gesellschaft kommen, welche es auch sein mag; gleich dreht sich alles um mich.“ — Da solltet Sie doch lieber vorher Ihren Raub ausschlagen!“

Widerstand. Beamter (zum Bauern): „Welche Konfession haben Sie?“ — „Welches Bekenntnis?“ — „Donnerstetter, zu welcher Kirche Sie gehören?“ — Bauer: „Ach so! — Zur Kirche von Niederumfing.“

Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Das Leben d. Heiligen Gottes

Das Leben d. Heiligen Gottes nach den besten Quellen bearbeitet v. Pater Otto Bittmann, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudiger, Bischofs von Luz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 4 Farbendruckbildern, farbigen Titel, Familien Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten, Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notizblatt. Preis (Ersprekollten extra) 83.50

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlicher Unterichte dargestellt und mit Schritt- und Vaterstücken, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Hofius, Pfarrer und F. J. Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck-Titel, Familien Register, zwei Farbendruckbildern, acht Einheitsbildern und 780 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notizblatt. Preis (Ersprekollten extra) 83.50

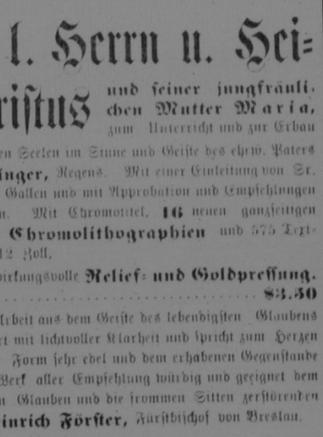
Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prächtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung zu rathen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutschen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“



Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus und seiner jungfräulichen Mutter Maria, zum Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehrw. Paters Martin von Cochem, dargestellt von L. C. Businger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolith. 16 neuen ganzseitigen Illustrationen, wozu 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notizblatt. Preis (Ersprekollten extra) 83.50

Es freut mich auszusprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefer Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lieblicher Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten gefährdenden Elemente der Gegenwart zu sein.



Maria und Joseph.

Das Leben der allerheiligsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnaden. Von Pater Beat Rohner, O. S. B., Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreiunddreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit feinem Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notizblatt. Preis (Ersprekollten extra) 83.50

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und feineinstufigen Ordenspriester in seltener, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme beworwortet und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk keiner Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.



Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada

für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen auf prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.